

## SCHULD & SCHWEIGEN

Verena Stössinger

**Martina Meienbergs Debütroman «Und dazwischen ein Ozean» erzählt eine verzwickte Familiengeschichte.**

Der Atlantik ist gross. Die Überfahrt nach New York dauert zehn Tage. Iris und Manuela, die gut 50-jährigen Schwestern, treten sie einzeln an. Beide haben wenig Lust, einander so lang so nahe zu sein – aber sie hatten Lea, Gabrielas Tochter, die vor Kurzem bei einem Unfall verstarb, die Reise versprochen.

Leas Tod zwingt die Schwestern in die Vergangenheit zurück und lässt die alten Wunden wieder aufbrechen. Sollten sie sich nicht endlich aussprechen? So eng, wie ihre Leben verbunden sind? Lea ist ja bei Tante Iris aufgewachsen, die selber keine Kinder bekommen konnte. Gabriela handelte dabei nicht selbstlos, war auch nicht nur egoistisch auf ihr Künstlerinnenleben fixiert, wie Iris bisher annahm, sondern wollte heimlich eine Schuld begleichen. Leas Vater, den diese erst kurz vor ihrem Tod noch kennenlernte, war nämlich Iris' Ehemann, der ein Verhältnis mit ihrer Schwester einging, worauf Iris sich trennte; er verschwand, ohne von seinem Kind mit Gabriela zu wissen, und Iris ahnte auch nichts von seiner Vaterschaft. Log ihrerseits aber über den wahren Hergang von Leas tödlichem Autounfall.

### Zwei Stränge.

Vorwürfe, Lügen und Rückzüge wie diese durchziehen die Geschichte der unglücklichen, zunehmend im Schweigen erstickenden Familie (in der nur Paolo, der alte Schuhkünstler, beständig verlässlich ist). Martina Meienbergs Roman erzählt sie in zwei Strängen. Zum einen lesen wir Iris' Schiffstagebuch und zum anderen die Briefe, in denen Gabriela der toten Tochter die Vergangenheit offenlegt. Diese Indirektheit erspart dem Text viel von der harten direkten Auseinandersetzung der Schwestern; Iris' Bericht zeigt nur, wie sie einander stets beobachten, Gespräche aber nicht lange aushalten. Iris klappt danach einmal zusammen, joggt dann aber wieder und liest Max Frisch, und Gabriela skizziert ihr neues Projekt ... Dennoch ist die Reise wichtig, wie Leas Grossvater angemahnt hatte: «Wenn man den Dingen auf den Grund geht, werden sie am Ende einfach.» Von Bord gehen die Schwestern jedenfalls gemeinsam.

Martina Meienberg, «Und dazwischen ein Ozean»: Roman, edition bücherlese, Luzern, 2023. 208 S., CHF 29



## AUSSENSEITER

Christoph Dieffenbacher

**Ein neuer Band porträtiert direkt und ungeschönt Menschen am Rand unserer Gesellschaft.**

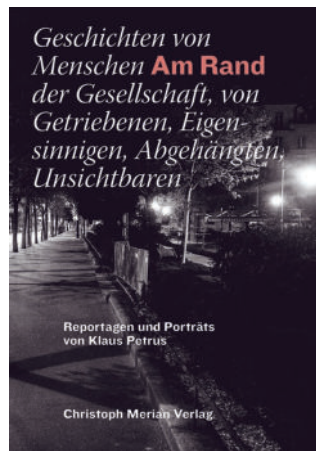
Eine psychisch schwer angeschlagene Alleinerziehende, die Stimmen hört und ihr Kind fast zu Tode schüttelt. Ein notorischer Freier, Ingenieur und Familienvater, der regelmässig und heimlich Prostituierte besucht. Und eine Bernerin aus gutem Hause, die von ihrem Ehemann seit Jahren geschlagen wird und trotzdem bleibt. Das sind drei von gut einem Dutzend Menschen aus dem eben erschienenen Porträtband des Fotojournalisten und Reporters Klaus Petrus. Der Autor war bis 2012 Philosophieprofessor an der Universität Bern, berichtete dann über Krisen und Konflikte aus dem Balkan und dem Nahen Osten. Diesmal kommen die Reportagen des heutigen «Surprise»-Redaktors aus der Mitte der Schweiz – sie handeln von sozialen Missständen, Gewalt und Machtmissbrauch.

### Mit Verständnis und Empathie.

Petrus begegnet den Porträtierten aus nächster Nähe, mit viel Verständnis und Empathie, und er gibt ihnen ungeschönten Erzählungen und Erinnerungen viel Raum. Dabei gelingt es ihm über weite Strecken, eine voyeuristische Haltung, Stereotypen und Vorurteile zu vermeiden. Die Namen sind geändert, und an die Stelle von Bildporträts treten Schwarz-Weiss-Fotos aus dem Umfeld der Betroffenen. Er wünschte sich, schreibt Petrus, dass sich Menschen eines Tages nicht mehr aus Scham «hinter erfundenen Namen oder Kürzeln verstecken müssen, nur damit sie aus ihrem Leben berichten können».

In den Texten des eindrücklichen Bands kommen auch Menschen zu Wort, die in Drogensucht, Alkoholismus oder Altersarmut leben oder mit Sexarbeit ihr Geld verdienen. Ebenso berichten ein Flüchtling aus Afghanistan, eine rumänische Pflegerin und ein polnischer Erntehelfer aus ihrem schwierigen Alltag. Alle leben sie am Rand der Gesellschaft: versteckt, abgehängt, unauffällig. Mit wenig Selbstbewusstsein ausgestattet, gelingt es ihnen kaum, dem Teufelskreis von privater Not, Stigmatisierung und sozialer Entfremdung zu entkommen. Einige gesehen dem Reporter, dieses und jenes aus ihrem Leben noch nie jemandem erzählt zu haben. Schlimmer als die Schläge, sagt die geschlagene Ehefrau, sei manchmal das Schweigen darüber.

Klaus Petrus, «Am Rand. Reportagen und Porträts»: Christoph Merian Verlag, Basel 2023. 192 S., 49 s/w-Abbildungen, geb., CHF 29



## LEBENSPUZZLE

Dagmar Brunner

**Monika Neuns Romanerstling «Und dann verschwinden» ist postum erschienen.**

Die vielbegabte und feinsinnige Autorin dieses Debüts war keine Unbekannte und hinterliess in Basel deutliche Spuren. Das Erscheinen ihres Buches konnte Monika Neun (1967–2022) krankheitsbedingt nicht mehr erleben, aber auf der Rückseite des Einbands wird es von grossen Namen – Judith Hermann und Christoph Marthaler – gewürdigt. Gewidmet hat sie es ihrem Mann sowie dem Theaterkünstler und Mentor Werner Düggelin, bei dem sie Regieassistentin war.

Nach Studium, Auslandsaufenthalten und ersten Berufserfahrungen gründete Neun 1999 mit anderen in der St. Alban-Vorstadt den «raum33», wo neue Stücke gefördert und uraufgeführt wurden. Bis 2011 war sie an diversen Theaterhäusern und als freie Regisseurin erfolgreich, reiste gerne, unterrichtete Deutsch für Fremdsprachige. Zudem schrieb sie, so auch diesen einzigen Roman, der nun vorliegt. Das Theater ist darin ebenfalls präsent – als Drache, der besiegt werden muss.

### Sinnlich-subtile Wahrnehmungen.

Planlos bricht die junge Heldin mit ihrem Seesack in den Süden auf, überzeugt davon, dass dort etwas wartet, das das «Leben zum Leuchten bringen» wird. Doch dann geschieht nichts, die Tage ziehen sich hin. Bis ein wortkarger Typ («nicht schön, aber umwerfend») auftaucht, Zigarillo rauchend und barfuss in den Schuhen. Er bietet ihr an, bei ihm zu wohnen, sammelt und repariert altes Zeug, hat Schlüssel zu verschiedenen Behausungen. Sie «können nicht gut reden», aber auf seinem Motorrad brausen sie durch die Nacht, das Unterwegssein bedeutet Freiheit, Glück. Er ist «anders als alle anderen», und doch bleibt sie nicht bei ihm, denn sie ist «Ritter», muss Drachen töten. Hin und wieder besucht sie ihn, bis er auf schmerzliche Weise verschwindet; es ist nicht der einzige Verlust. Und die Protagonistin zieht weiter, sehnsüchtig, sensibel und skeptisch zugleich.

Monika Neun erzählt in der ersten und dritten Person, fragmentarisch. Es sind sinnlich-subtile Beobachtungen, Stimmungen, Träume und Erinnerungen, die sich, intim und poetisch, zu diesem wehmütigen Buch verdichten. Wie schade, dass die Autorin nicht länger «nahe bei den Wörtern sein» konnte.

Monika Neun, «Und dann verschwinden»: Roman, Atlantis in der Kampa Verlag AG, Zürich, 2023. 144 S., gb., CHF 29

Buchvernissage: Di 4.4., 19 h, Literaturhaus Basel, [www.literaturhaus-basel.ch](http://www.literaturhaus-basel.ch)

